«Treffen Sie die Auswahl mit Ihrem Team»

Die Zeit der Lehrstellensuche ist angebrochen – ein guter Moment für Ärztinnen und Ärzte, die Medizinische Praxisassistentinnen ausbilden, sich für die Vorstellungsgespräche mit interessierten Bewerberinnen fit zu machen. Wertvolle Tipps dazu geben drei versierte Lehrmeister, die hier ihre Erfahrung aus gemeinsam 49 Ausbildungsjahren auf den Punkt bringen.

Interview: Fabienne Hohl

Was motiviert Sie dazu, MPA auszubilden?

Renato Tognina: Lernende bringen frischen Wind in die Praxis und sind für die diplomierte MPA eine bereichernde pädagogische Aufgabe. MPA auszubilden, ist eine Investition in die Zukunft. Und ganz praktisch gedacht: Wenn die MPA krank ist, kann eine Lernende den Praxisbetrieb sichern.

Daniel Wildhaber: Meine Motivation ist der Kontakt mit der Jugend und das Gefühl, eine Verantwortung für deren Ausbildung zu haben.

Verena Gantner: Ich bin vom schweizerischen dualen Berufsbildungssystem und dessen Qualitäten überzeugt. Wir müssen den Nachwuchs von Mitarbeiterinnen fördern und haben gleichzeitig eine gesellschaftliche und soziale Verpflichtung, Lehrstellen anzubieten. Denn wir können jungen, motivierten Schulabgängerinnen eine solide und sinnvolle Berufsausbildung ermöglichen.

Wie gehen Sie bei der Auswahl von MPA-Lernenden vor?

R. Tognina: Beim Studium der Bewerbungen versuche ich zu sehen, wer dahinter steht. Wobei ich keine Interessentin aus meinem direkten Einzugsgebiet nehme, da es in der nahen Stadt genügend Ausbildungsplätze gibt. Dann lade ich valable Kandidatinnen zu einem oder mehreren Schnuppertagen ein, damit sie und die angestellte MPA sich kennenlernen können. Schnuppern ist unverzichtbar, weil die Chemie zwischen MPA und Lernender entscheidend ist.

V. Gantner: Zuerst evaluiere ich mit meinem Team die Bewerbungen, und dann entscheiden wir aufgrund der schriftlichen Unterlagen, welche Kandidatinnen wir zum Bewerbungsgespräch einladen wollen. Nach dem Bewerbungsgespräch bestimmen wir, wen wir zur Schnupperlehre einladen. Diese ist unentbehrlich und soll unbedingt mindestens drei Tage dauern. Bei gleichwertigen Bewerberinnen entscheidet die MPA, welche Lernende eingestellt wird. Persönlich behalte ich mir ein Vetorecht vor.

D. Wildhaber: Für mich sind Zeugnisse wichtig, da der Beruf der MPA oft unterschätzt wird. Viele den-

Dr. med. Verena Gantner bildet in ihrer allgemeinärztlichen Praxis in Muri AG seit 1991 Praktikantinnen sowie seit 1996 MPA-Lernende aus. Sie stand 1997–2006 der Aufgabenkommission Lehrabschlussprüfungen vor.

Der Allgemeinpraktiker Dr. med. Daniel Wildhaber aus Monthey ist seit neun Jahren MPA-Lehrmeister. Er war u. a. Mitglied in der Reformkommission Bildungsverordnung und engagiert sich in der Kommission für Berufsentwicklung und Qualität.

Bei Dr. med. Renato Tognina, Allgemeinmediziner in Steffisburg, gehören MPA-Lernende seit 1991 zum Praxisteam. Er ist kantonaler Delegierter sowie Vizepräsident der kantonalen Delegierten für MPA-Fragen.

ken, die Aufgaben bestünden vor allem aus etwas Telefonieren und Schreibmaschinen-Tippen, aber unter Physik oder Laborchemie können sie sich nichts vorstellen. Zentral ist sicher das persönliche Gespräch, wobei ich das Personal einbeziehe. Auch die Evaluierung erfolgt im Team. MPA und Lernende sind am Aufnahmegespräch stimmgebend beteiligt.

Womit können interessierte Kandidatinnen bei Ihnen «punkten»?

D. Wildhaber: Mit einer positiven Erscheinung, nicht zu forschem, dafür taktvollem Auftreten, sowie mit guten Noten in Mathematik und in den Sprachen. Pluspunkte sind auch ausserschulische Tätigkeiten wie Sprachaufenthalte und Soziales.

V. Gantner: Für mich zählt eine gute Motivation, für die man auch nachweisbare «Taten» liefern kann, etwa durch Vorwissen über den Beruf oder adäquate Reaktionen in der Schnupperlehre. Wir geben Bewerberinnen den Vorzug, die ein 10. Schuljahr absolviert haben oder ein Zwischenjahr. Sinnvolle Aktivitäten im ausserschulischen Bereich werten wir ebenfalls positiv. Beim Bewerbungsgespräch macht es einen guten Eindruck, wenn die Kandidatin ihre eigenen Stärken und Schwächen einordnen und artikulieren kann.

R. Tognina: Bei mir «punktet» eine Kandidatin mit spontanem, nicht aufgesetztem Verhalten und einer natürlichen Ausstrahlung. Auch wie jemand seine Freizeit neben der Schule gestaltet, sagt viel aus: etwa Engagement, Konstanz oder Leistungsbereitschaft in sportlichen, kreativen oder sozialen Hobbys.

Welche Ratschläge geben Sie Kolleginnen und Kollegen, die zum ersten Mal eine Auszubildende anstellen?

V. Gantner: Evaluieren Sie Kandidatinnen sorgfältig und in Zusammenarbeit mit der verantwortlichen MPA. Stellen Sie nie eine Lernende aus Goodwill gegenüber einem Bekannten oder Kollegen an, sondern immer nur, wenn Sie persönlich von der Eignung der Kandidatin überzeugt sind.

D. Wildhaber: Treffen Sie die Auswahl zusammen mit Ihrem Team. Verpflichten Sie keine Lernende, um eine MPA einzusparen. Seien Sie vorsichtig bei der Wahl von Patientenangehörigen oder Angehörigen, damit das Arztgeheimnis gewahrt bleibt und die Lernende ihre Ausbildung ohne Befangenheit geniessen kann. Verteilen Sie Lob und Kritik ausgeglichen.

R. Tognina: Motivation, Offenheit und Ausdauer – eben zum Beispiel in der Freizeitbeschäftigung – zählen erfahrungsgemäss mehr als ein glänzendes Schulzeugnis.

Was ist Ihres Erachtens für die künftige Ausbildung von MPA wesentlich?

R. Tognina: Ärzte sollen sich bewusst sein, dass es in ihrer Hand liegt, gutes Personal für die Praxis auszubilden.

D. Wildhaber: Die Ausbildung von MPA muss fächerübergreifend sein, denn in der täglichen Arbeit vernetzt die MPA ihr Können aus den verschiedensten Gebieten: Ein EKG beispielweise setzt voraus, dass sie den Patienten freundlich empfängt, kompetent informiert und allenfalls beruhigt, wobei sie gleichzeitig den pathologischen, labortechnischen, therapeutischen und pharmakologischen Aspekten der Untersuchung Rechnung trägt. Um die Attraktivität des MPA-Berufes zu steigern, scheint es mir auch angebracht, über die bescheidenen Löhne nachzudenken.

V. Gantner: Möglichst alle Praxen sollten ausbilden. Mit gutem Willen lässt sich in fast allen Praxen eine Lehrstelle schaffen. Im Ausbildungsverbund mit anderen Praxen können jene Tätigkeiten geübt werden, die in der Lehrpraxis nicht durchgeführt werden. Kontakt mit jungen, motivierten Menschen macht Spass und erhält auch den Lehrmeister jung!

Leitfaden «Personalselektion in der Arztpraxis»

Im Praxisalltag kann die Auswahl einer geeigneten Lernenden oder Mitarbeiterin für Ärztinnen und Ärzte Fragen aufwerfen. Deshalb hat die Stellmacherstiftung, die Beiträge an die Ausbildungskosten von MPA-Lernenden leistet, 2003 den Leitfaden «Personalselektion in der Arztpraxis» initiiert. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Psychologie der Universität Bern entstand ein Instrument, das die Beurteilung der wichtigsten Tätigkeiten und Kompetenzen einer MPA ermöglicht.

Die Allgemeinärztin Verena Gantner hat am Leitfaden mitgearbeitet. «Durch eine bessere Auswahl der Lernenden lassen sich Lehrabbrüche und die damit verbundene Frustration für Lernende und Lehrmeister vermeiden», begründet sie ihre Motivation. Der Leitfaden «Personalselektion in der Arztpraxis» wurde in erster Linie für die Auswahl von MPA-Lernenden entwickelt, er lässt sich aber auch für Bewerbungen diplomierter Mitarbeiterinnen verwenden. «Sein Vorteil liegt darin, dass man bei der Auswahl der Bewerberinnen strukturierter vorgehen kann», erklärt Verena Gantner. Gleichzeitig helfe er, sich sämtlicher nötiger Kompetenzen bewusst zu sein und diese auch abzufragen oder während Schnuppertagen zu testen.

Und wenn auch der Leitfaden für viele Praxen zu ausführlich sei, ist Verena Gantner doch überzeugt: «Die für eine spezifische Praxis relevanten Kompetenzen lassen sich damit besser gewichten. So kann ein Ausbildner eine Bewerberin solider beurteilen.» Bewährt hat sich der Leitfaden zur Personalselektion zudem bei Stipendienanträgen für Privatschulen. Dafür testen Schnupperpraxen die Antragstellerinnen anhand des Leitfadens und stellen Empfehlungen aus.

Der Leitfaden «Personalselektion in der Arztpraxis» steht auf der Website der FMH kostenlos zur Verfügung: www.fmh.ch → Service → Medizinische Praxisassistentinnen → Unterlagen zum Ausdrucken